

Eine liebevolle Entdeckung: Das Rarbachtal

von Reinhold Klama



Wer als Reisender ein neues, unbekanntes Ziel ansteuert, macht sicherlich ähnliche Erfahrungen: Neugierig werden längs des Weges Dinge wahrgenommen, die sich einprägen und im Gedächtnis hängen bleiben. Bei meiner ersten Fahrt von Bremen ins Sauerland, kaum hatte ich als begeisterter Autofahrer die schwungvollen Kurven der Landstraße L914 von Herhagen hinauf ins Rarbachtal genossen, passierte ich das Ortseingangsschild meines Zielorts: Kirchrarbach. Und direkt dahinter: Bundesgolddorf 1991.



Zwar kannte ich aus meiner Zeit als Redakteur in Dortmund das emsige Bestreben der Sauerländer um den Titel „Golddorf“ - gesehen hatte ich allerdings noch keines. Nun also erlebte ich leibhaftig eine hoch dekorierte Gemeinde: Kirchrarbach. Fachwerkhäuser, gepflegte, saubere Vorgärten, der Rarbach links von der Durchgangsstraße in seiner natürlichen Schönheit, eine Kneipe, ein Bäcker, leicht erhöht auf einem Hügel die Kirche - schließlich biege ich nach links ab in den Weg „Am Steimel“. Ich bin angekommen.

Meine Jugendfreundin Marion, seit über 20 Jahren hier im Rarbachtal „zu Hause“, nutzt jede Gelegenheit, mir die Umgebung zu zeigen. Das heißt hier im Sauerland: Wandern. Wir umrunden den Steimel, die Istert, Ringelskopf und Ehrenberg. Alles in einer Höhenlage zwischen 450 und rund 500 Metern. Ich lerne dabei sehr viel über Flora und Fauna

der Umgebung, erfahre Dönekes aus der Geschichte des Rar-
bachtals und muss mir interessant klingende Ortsnamen
merken: Hanxleden, Mönekind, Sögtrop oder Dornheim.
Ja, auch ein Oberrarbach gehört dazu. Nun weiß ich, wie
und warum die Kyrellhütte auf der Istert entstanden ist; auch
das Geheimnis der Getränkebox dort oben wird gelüftet.



Blick auf Kirchrarbach

Es dauert Jahre, bis ich mir alles einigermaßen merken kann.
Hinzu kommt, dass ich bei jedem weiteren Besuch immer
mehr Menschen kennenlerne, die mich freundlich und hilfs-
bereit in ihrer Heimat willkommen heißen. Geradezu herz-
lich, jedoch nicht aufdringlich sondern, mit Respekt (oder
vielleicht auch mit ein wenig Neugierde?) vor dem Besucher
aus dem Norden, der jetzt immer öfter bei Marion ist.

Aufdringlich wird der Sauerländer allerdings an den wohl
wichtigsten Tagen im Jahresverlauf: Schützenfest. Immer
wieder muss ich zum Bier greifen, das mir selbst bis dahin
völlig Unbekannte anbieten: Trinkste einen mit? Na klar!
Nein sagen gilt nicht. Erstmals beim großen Umzug dabei,
verfolge ich vom Straßenrand aus amüsiert den Auftritt von
König und Gefolge mit Musik und Tschingdarassabum.

„Trinkste einen mit?“

Überhaupt: Großen Eindruck macht auf mich von Anfang
an das Gemeinschaftsleben im Rarbachtal. Jede Geburt oder
Hochzeit, jeder runde oder normale Geburtstag ist neben
den Feierlichkeiten im Jahreszyklus wie Ostern, Karneval
oder Bauernmarkt, Richtfest oder Kutschentag willkomme-

ner Anlass für ein fröhliches Zusammensein im Dorf. Man trifft sich in der Schützenhalle, im Gasthof Schulte oder privat. Aktionen wie das Säubern des Rarbachufers, die Pflege von Kräutergarten oder Grünanlagen im Dorf sind für Jung und Alt eine Selbstverständlichkeit. Aber auch große Aktionen wie die Einrichtung eines Mehrzweckraumes in der ehemaligen Grundschule oder die Renovierung der Kirche St. Lambertus wurden von der Dorfgemeinschaft in bewundernswertem Engagement unterstützt.

Dörfer haben
Zukunft

Auch wenn im Sauerland für die Zukunft ein Bevölkerungsrückgang erwartet wird, im Rarachtal sehe ich viele Ansätze, dieses schöne Stück Heimat auch für die Jugend attraktiv zu gestalten. Beispielhaft ist da das kleine Sögtrop zu nennen, das sich mit tollen Ideen erfolgreich dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ stellt. Im Stadtgebiet Schmallebenberg schon zum Sieger gekürt, bereitet sich die Dorfgemeinschaft bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe schon für die nächsthöhere Runde vor.

„Fühle mich
Landschaft und
Menschen
verbunden“

Mit jedem Aufenthalt in Kirchrarbach tauche ich tiefer in das Gemeinde- und Gemeinschaftsleben ein, lerne immer mehr Rarbacher kennen und schätzen. Was nicht ohne Folgen bleibt: Mitgliedschaft im Kegelclub, Doppelkopfrunde, wöchentliche Sportstunde beim Spinning in der Schule, Senioren-Wanderungen mit dem SGV.

Nach fast sechs Jahren kann ich heute feststellen: Im Rarachtal und speziell in Kirchrarbach habe ich nicht nur die Liebe zu einer Jugendfreundin wiederentdeckt. Nein, ich fühle mich auch dieser Landschaft und den Menschen hier verbunden.

Reinhold Klama (72), lebte und arbeitete 22 Jahre als Journalist bei einer Tageszeitung in Dortmund, bevor er sich mit einem Redaktionsbüro selbstständig machte und Tageszeitungen wie auch Magazine mit Themen aus dem Verkehrsbereich bediente. Er wohnt heute in Bremen, was auch seinem Freizeit-hobby, dem Segeln auf Nord- und Ostsee, sehr entgegenkommt.